Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

4 (6.1.1916)

Visual Library

No. 4. Karlsruhe, Donnerstag den 6. Januar 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Eine Stimme aus dem Felde.

Von Alwin Saenger.

Frankreich, Dezember 1915.

Seit einem Jahr, zwölf lange Monate, sind wir als freiwillige Krankenträger und Krankenpfleger bei einer Sanitätsformation tätig; wir wissen, was Krieg, was dieser Krieg ist, kennen seine abgrundtiefen Leiden, sein unsagbares Weh, seine alle Grenzen menschlicher Vorstellungskraft überschreitende Furchtbarkeit, kennen sein wütendes Vernichten, haben es gesehen in den Trümmern menschlicher Heimstätten, haben selbst die weinenden Kindlein auf den Armen getragen, als sie fortziehen mußten aus der Väter Heimat, haben dieses Lebens ganzen Jammer mitfühlend erlebt, Elend und unabänderliche Not, haben gesehen die Ströme Bluts, die 17 Monate über diese zur Freude bestimmte Erde mit jedem Tropfen menschliches Lebensglück für immer zerstörend dahingehen.

Wir wissen, was dieser Krieg ist! —

Als wir das erste mal in stürmender Nacht mit der kleinen Feldbahn zum Hauptverbandsplatz fuhren, um nach schweren französischen Angriffen die schwerst Verletzten zu holen, schrieb ich in mein Tagebuch: „Zum ersten Male erlebt, daß es — wörtlich genommen — ein Wimmern vor Schmerzen gibt; zum ersten Male erlebt, daß starke Männer vor Schmerzen schreien." Und unvergeßlich für immer steht vor meiner Seele jene Nachtwache in der Baracke für Schwerverletzte, da ein Held mit zertrümmertem Oberschenkel nach einem gereichten Schluck kühlenden Tees mich trotz seiner unsagbaren Qualen mit aller Kraft an seine Brust drückte und immer wieder Worte des Dankes für jenes Heben stammelte. Wir haben Familienväter, denen die Bomben französischer Flieger den Rücken aufgerissen, die mit erschütternden Gedenkworten an Frau und Kinder starben, zu trösten versucht; haben junge Menschenkinder, denen die Säge des Chirurgen angesetzt wurde, auf dem Tisch gehalten. —

Wir wissen, was diese Tragödie des Menschengeschlechts auf der Bühne der Kulturwelt bedeutet, daß es in jedem Akt zerfetzte Leiber und daß die Akteure des Schlußaktes Witwen und Waisen, Krüppel und Invaliden sind.

Wir brauchen keine aufklärenden Reden über die Leiden dieser Zeit. Wußten es die Zwanzig auch, als sie gegen die notwendigen Kredite stimmten?

Ich glaube nicht! Sie könnten sonst nicht so gehandelt haben, hätten sonst nicht wieder auf der internationalen Schalmei blasen können, während in dieser ernsten Stunde das „Unser" das nächste ist. Wenn etwas alles, Tod, Sterben, Schmerzen, Qualen linderte, dann war es das, was wir den Söhnen des Volkes, verwundet in der Verteidigung des Heimatlandes, geben konnten, daß wir trachteten, alles für die Linderung zu tun, was Wissenschaft und Erfahrung bereithalten, daß das Sanitätswesen in höchster Vollendung vom Reiche unterhalten wird. Dazu dienen auch Kriegskredite.

Dank denen, die den Mut der Verantwortung für die Bewilligung all dieses Notwendigen fanden! —

Und was uns mit bitterster Nachdenklichkeit erfüllen mußte, da wir lasen: 20 haben gegen die Kredite gestimmt, das ist dies: Wenn wieder die Verwundeten kommen, wenn wir wieder die zahlreichen organisierten Kameraden und Genossen gesprochen und ihnen Speise und Trank und Linderung auf ihrem Schmerzenslager gereicht haben, dann müssen wir ihnen sagen: was wir euch geben können, wird von dem Geld bezahlt, das 20 von den euren nicht bewilligt haben. Das ist der natürliche Gedankengang, denn für theoretische Erörterungen aus Utopia, für diffizile Orakelgespräche, ob man überhaupt zwischen Angriffs- und Verteidigungskrieg unterscheiden könne und für andere Reden der Weisheit eines theoretischen Kriegs-Schriftgelehrtentums fehlt denen hier draußen gottlob das Verständnis.

Dachtet ihr 20 an diese Verantwortung eurer Verantwortungslosigkeit? Euch erleichterte wohl das Gewissen der Gedanke, daß man jedem Verwundeten vor einem Becher Kaffee oder einer Morphiumspritze eine Seite aus Marx' „Kapital" oder den Berichten der Internationale vorlesen könnte, damit euer Verhalten begreiflich erscheine.

Oder glaubt ihr, daß nach eurer „Erklärung" der Verantwortungslosigkeit in die Rohre der französischen und englischen Geschütze die Fahne der Internationale gesteckt würde? Leider hättet ihr euch bitter getäuscht, denn eben dröhnt wieder französisches Trommelfeuer, daß die Scheiben der Baracken klirren. Und ich fürchte, es wird noch mehr kommen: denn werdet ihr nicht — wie so mancher — wegen eurer Erklärung von den Entente-Genossen mit Hohn und Spott beschimpft, dann habt ihr wenigstens das eine erreicht, daß bald französische Tagesbefehle gefunden werden mit dem Inhalt: „Franzosen, das siegreiche Ende kommt näher. Die Sozialdemokraten im Deutschen Reichstage beginnen die Kriegskredite zu verweigern. Jetzt gilt es mit neuer, froher Hoffnung auszuhalten, jusque à but."

Dachtet ihr daran? Nimmermehr! Es sei zur Ehre eurer politischen Vernunft und Erfahrung angenommen.

Und noch eines, an dem alle, aber auch alle eure theoretischen Argumente zerschellen: Hättet ihr 20 im Reichstage die Mehrheit gehabt, würdet ihr dann auch die Mittel verweigert haben? Keine Munition mehr an die Front geschickt? Keine Unterstände im Schützengraben für eure proletarischen Brüder erbauen lassen? „Ja" könnt ihr nicht antworten, denn es wäre Verrat am Lande, Verrat an der Zukunft der deutschen Arbeiterklasse. So bleibt euch nur die Wahl des „Nein", und der Weisheit letzter Schluß zeigt sich klar mit unüberwindlicher Deutlichkeit: Ihr wolltet keine Verantwortung tragen, seid in diesem weltgeschichtlichen Ringen abseits der Tat gestanden, habt deklamiert!

Ihr wißt nicht, daß auch heute kein gefangener Franzose an dem endgültigen Siege seiner Brüder zweifelt, wißt nichts von dieser dumm-kindlichen Halsstarrigkeit der Franzosen, die sie noch im Mai glauben ließ, Metz sei im Besitz der französischen Armee, obwohl wir 30 Kilometer Metz im Rücken lagen; ihr habt die Kraft des Glaubens wie jener Mitarbeiter der „Humanité", eifriger Besucher der internationalen Kongresse — wohl unterrichtet über alle Parteiverhältnisse —, der mich ungläubig anlächelte, als ich ihm von der Zahl unserer russischen Gefangenen sprach und er hoffnungsvoll meinte: die Franzosen hätten aber auch soviel Deutsche gefangen!

Das alles wissen die, welche hier draußen sind, und darum sagte ein alter, lang organisierter Genosse mir gestern: „Ich glaub', die hat's ein wenig erwischt." Es tut mir leid: die „die" waret ihr 20! —

Ob eine Einsicht noch möglich? Dem Vorteil der Bequemlichkeit eines Dogmas steht der Nachteil gegenüber, daß der Gläubige selten gewillt ist, einzusehen.

Ein Letztes noch in dieser Stunde, da uns, fern von der Heimat, das Gefühl schwer bedrückt, 20 zu haben, die uns allein gelassen, ein Letztes noch:

Ist euch entgangen, daß noch vor kurzem die englischen Arbeiter im Verein mit den bürgerlichen Ministern die unbedingte Fortsetzung des Krieges, die weitere versuchte Aushungerung des deutschen Volkes beschlossen haben? daß die französischen Genossen geschworen haben, ohne Rückeroberung des deutschen Reichsteiles Elsaß' und Lothringens nie und nimmermehr mit uns Frieden zu schließen? Es kann euch nicht entgangen sein: Zeitereignisse der allerletzten Zeit! Ihr mußtet es wissen! Und trotzdem! — Trotz allem Ingrimm seien harte Worte gemieden. Aber in uns habt ihr die Ueberzeugung gebannt: orientalische Märchenerzähler sind keine Staatsmänner!

(Aus der „Chemn. Volksstimme".)

Gewerkschaften und Sozialdemokratie.

Das „Korrespondenzblatt" der Gewerkschaften beschäftigt sich mit dem Disziplinbruch, den die Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion begangen hat und mit dem Tadel, den die Fraktionsmehrheit darüber ausgesprochen hat, wozu das „Korrespondenzblatt" bemerkt:

Diese Abwehr der Zerstörung der Einheit der sozialdemokratischen Aktion im Reichstag erscheint uns ungenügend. Das Vorgehen der Minderheit erforderte nach unserer Auffassung die Aufkündigung der Arbeitsgemeinschaft mit ihr. Denn dieses Vorgehen schafft den Präzedenzfall für künftige Minderheiten, genau so zu verfahren, wie die um Haase sich jetzt gruppierende Minderheit. Daß die Verantwortung für eine solche Zügellosigkeit in der sozialdemokratischen Fraktion auf die 20 Leute fällt, die in schwerster Zeit ihrer eigenen Partei in den Rücken fallen, ändert an der grundsätzlichen Bedeutung des Vorkommnisses nichts. Eine gleichlautende Erklärung, die seinerzeit gegen den Disziplinbruch Karl Liebknechts gerichtet wurde, blieb fruchtlos. Es ist nicht zu erwarten, daß die jetzt beschlossene Erklärung gegen die Zwanzig ein anderes Schicksal haben wird. Die zerrüttenden Wirkungen auf den Zusammenhalt in der deutschen Arbeiterbewegung werden nicht ausbleiben können.

Das Organ der Gewerkschaften sagt weiter, daß durch den Disziplinbruch „die Einheitlichkeit der sozialdemokratischen Aktion im Deutschen Reichstag zum erstenmale in schwerer Stunde durchbrochen worden ist". Seit Jahrzehnten sei es die Stärke der deutschen Sozialdemokratie gewesen, im Handeln einig und geschlossen aufzutreten, auch wenn über die einzelnen Fragen in ihren Reihen die größten Meinungsverschiedenheiten vorherrschten. Die Kämpfe zwischen den einzelnen Richtungen in der Partei seien immer sehr heftig gewesen, aber niemals sei die einheitliche Aktion in Frage gestellt worden. Es sei dem Nachfolger Paul Singers im Parteivorstande, Haase, vorbehalten geblieben, die Einheit der Aktion zu durchbrechen und der deutschen Arbeiterbewegung den Weg zu weisen, der unfehlbar zur Zerrüttung und Schwäche führe und die Partei der Arbeiter zum Gespött der Gegner mache. Dann heißt es weiter:

Die Separataktion der 20-Männergruppe wird damit motiviert, daß es ihr durch die Militärdiktatur unmöglich gemacht wird, außerhalb des Hauses ihre Stellung zur Kreditvorlage zu begründen. Wie jedermann weiß, ist das eine Unwahrheit, denn die ablehnende Haltung einer Minderheit ist in der Presse seit Monaten sehr eingehend dargelegt worden. Man muß daher sehr gespannt darauf sein, was diese Minderheit nun von der Tribüne des Reichstags unter dem Schutze der Immunität darüber hinaus zur Begründung ihrer Haltung verkünden würde. Die Erklärung, die Geyer abgab, gibt darüber Auskunft. Sie enthielt nichts, aber auch gar nichts, was nicht an Plattheiten und zum Teil noch plumper schon im „Vorwärts" gelesen werden konnte. Die Erklärung wendet sich gegen die Annexionspolitiker, die in andern Ländern wie in Deutschland vorhanden sind. Das hat die sozialdemokratische Fraktion noch weit entschiedener seit Beginn des Krieges wiederholt auch getan. Das im Reichstage Neue an dieser Minderheitserklärung ist, daß sie dem Reichskanzler vorwirft, am 9. Dezember diesen Annexionspolitikern Vorschub geleistet zu haben. Das hat man aber auch in den diese Minderheit anführenden Parteiblättern lesen können. Die Behauptung der Minderheitserklärung, daß unsere Landesgrenzen und Unabhängigkeit gesichert und daß kein Einbruch feindlicher Heere uns bedrohe, ist geradezu beschämend naiv angesichts der Tatsache, daß Frankreich, England und Rußland bis zu den Zähnen gerüstet uns gegenüberstehen und jeden Gedanken an einen Friedensschluß ablehnen, solange nicht Deutschland am Boden liege.

Es erscheint unglaublich, daß die Minderheit ausgerechnet dieses Satzes wegen die Einheitlichkeit der sozialdemokratischen Aktion durchbrochen haben sollte! Und was dann noch folgt, ist an anderer Stelle weil wirkungsvoller ausgesprochen worden, als in der Erklärung dieser Minderheit.

Die Begründung des separaten Vorgehens ist also nichts anderes als ein armseliger Vorwand für das Beginnen, die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung zu zerstören.

Gespensterseher.

Zwischen der „Deutschen Tageszeitung" und dem „Berliner Tageblatt" ist ein sehr amüsanter Streit ausgebrochen über das Verhältnis der inneren zur äußeren deutschen Politik und es ist im besonderen die Frage erörtert worden, ob ein Teil der Unbeliebtheit Deutschlands, um nicht zu sagen des Hasses gegen Deutschland im Auslande auf die bisherige innere Politik in Deutschland zurückzuführen sei. Da dieser Streit einigermaßen an der Oberfläche der Erscheinungen sich bewegt, so hätten wir keinen besonderen Grund, in diese Auseinandersetzung einzugreifen, wenn nicht Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung" am Schluß seiner Entgegnung auf die Bemerkungen des Herrn Theodor Wolff „im Berliner Tageblatt" derartig kühne Behauptungen über den Ursprung des Krieges aufstellen würde, daß man in ihnen geradezu eine Gespensterseherei erblicken muß, die an Wahnvorstellungen grenzt. Es wird nämlich dort nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß eine der Kriegsursachen, wenn nicht die Hauptursache, in der — Freimaurerei liege. Die Freimaurer seien die notorischen Bekämpfer von Thron und Altar, von Kirche und Monarchie, und deshalb seien sie mitverantwortlich für diesen Krieg. Nun ist es allbekannt, daß zu den Freimaurern, die längst eine Art von Kameraderie mit Wohltätigkeitstendenzen geworden sind, in Deutschland auch Persönlichkeiten gehören, bei denen irgend eine Gegnerschaft gegen Thron und Altar, Kirche und Monarchie völlig undenkbar ist. Das Reventlowsche Gespenst hat also ebenso wenig Fleisch und Blut wie das manchmal von gewissen Leuten hinter allen Schlechten in der Welt gewitterte Gespenst des Jesuiten! Es gehört ein großes Maß von unerschrockener Naivität dazu, solche Behauptungen allen Ernstes in die Welt zu schleudern, und man begreift nicht, wie ein so ernsthaftes, wenn auch reaktionäres Blatt eine solche unglaubliche Behauptung aufstellen kann. Diese Gespensterseherei ist um so verwunderlicher, als gerade Graf Reventlow sonst als eine der Hauptursachen des Krieges auf ökonomische und realpolitische Weise den Handelskampf Englands gegen Deutschland hinstellt. Wie sich Freimaurer mit der Handelspolitik zusammenreimen, bleibt das Geheimnis des Grafen Reventlow und auch seine Leser werden es kaum lösen können.

In derselben Zeitung erging sich am Abend vorher der ehemalige Reichskommissar Dr. Karl Peters auf einem anderen Gebiet in Phantastereien, die Gespenster nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft sehen. Herr Peters predigt zum hundertundeinten Malen den Kampf bis aufs Messer gegen alle Feinde Deutschlands und will den Weltkrieg nur so beendet sehen, daß es überhaupt keinen Menschen mehr in der Welt geben dürfe, der auf Deutschland einen scheelen Blick zu werfen wage. Danach müßten die neuen Grenzen eingerichtet, danach die Methoden und die Ziele des Kampfes eingestellt werden. Er verhehlt auch gar nicht, daß er damit meint, die Feinde Deutschlands müßten zu einer solchen Ohnmacht herabgedrückt werden, daß sie selber kaum mehr eine nationale Existenz und ein wirtschaftliches Dasein führen könnten. Dieser Held der Feder ist ebensowenig ernst zu nehmen, wie sein Freund von der Freimaurerei, und es lohnt sich nicht, mit ihm über diese Sache groß zu diskutieren. Aber auf eins darf man doch wohl hinweisen, daß nämlich dieser Standpunkt vom Kampf bis zum vollkommenen Verbluten des Gegners gerade bei diesen Gegnern dieselbe Methode von neuem züchtet und denselben Wunsch von neuem stärkt. Freilich kann man Herrn Peters zugute halten, daß der Kampf bis zur völligen Vernichtung des Gegners zuerst von den Feinden Deutschlands gepredigt worden ist. Aber es haben sich selbst dort gesunde Stimmen der Vernunft erhoben, die mit Recht erkannt haben, daß ein sol-

Explosions-Unglück.

Amsterdam, 4. Jan. Reuter meldet aus Neuyork: Eine Explosion ereignete sich an Bord des Petroleumtankschiffes „Aztek", das in Brooklyn auf Trockendock lag. Die Explosion verursachte Feuer. 20 Arbeiter, die im Zwischenraum beschäftigt waren, kamen hierbei ums Leben.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Januar.

Ein närrisches Winterwetter!

Auf die Winterfreuden scheint man in diesem Kriegswinter verzichten zu müssen, denn statt Eis und Schnee haben wir Regen und eine fast unheimlich milde Temperatur. Mit einer gewissen Wehmut lesen wir in diesem Jahre, was Jakob Grimm, der Begründer der deutschen Philologie, vor 100 Jahren geschrieben:

„Januar und Winter gehören zusammen, denn was kann es Herrlicheres geben, als wenn dicker Schnee gleich einer molligen und weichen Decke Felder und Wiesen einhüllt, demantglitzernder Rauhreif über Büschen und Bäumen liegt und Eisblumen an den Fenstern blühen? Wenn die klare helle Morgensonne auf die blitzenden Eiskristalle scheint, ist die Welt in ein Zauberreich verwandelt. Ueberall schwirren Märchen umher, draußen in weiter Flur nicht minder wie im trauten warmen Zimmer, in welchem Abends der Teekessel singt und die Bratäpfel in der Ofenröhre brodeln" . . .

Von diesem Winter-Ideal ist die Wirklichkeit zur Zeit meilenweit entfernt. Die armen Leute, die kein Geld zu Holz und Kohlen haben, sind zwar dem Wettergott über das Ausbleiben der Winterkälte nicht gram, allein wir fürchten, daß die Folgen der jetzigen milden Witterung recht unangenehme sein werden. Die Signatur des Januar soll Kälte sein, sie ist dem Landmanne geradezu notwendig. In alten Bauernregeln heißt es: „Der Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken", dagegen „Januar warm — daß Gott erbarm!" Die Vegetation soll nach alter Erfahrung im Januar noch vollständig ruhen, erst gegen Ende des Monats steigt der Saft zur richtigen Zeit in die Bäume; denn „An Fabian und Sebastian (20. Januar) soll der Saft in die Bäume gahn." Aus diesem Grunde ist dem Landmanne warmes Wetter im Januar höchst unerwünscht. Es entwickelt sich dadurch das Pflanzenleben vorzeitig und der Nachtwinter, besonders aber die gefürchteten Kälterückschläge im Mai (die Eisheiligen Pankratius, Servatius, Mamertus) richten dann großen Schaden im Felde und Garten an.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung, die der Januar mit sich bringt, ist das Zunehmen der Tage. Die Tageslänge, die am 1. Januar 7 Stunden 39 Minuten beträgt, wächst zum Schluß des Monats auf 8 Stunden 52 Minuten an; vom kürzesten Tage (22. Dezember) an bis zu Ende Jan. hat der Tag also bereits 1 Stunde 18 Minuten zugenommen. Das ist im Hinblick auf die Petroleumnot eine doppelt erfreuliche Aussicht.

Erderschütterungen. Vom geodätischen Institut der Techn. Hochschule ist festgestellt worden, daß die vielfach beobachteten Erderschütterungen am Silvesterabend nicht von einem Erdbeben herrühren, sondern daß die schon geäußerte Ansicht wahrscheinlich ist, daß im oberelsässischen Kriegsgebiet starke Explosionen stattgefunden haben. Der Seismograph im geodätischen Institut der Technischen Hochschule und die Instrumente der Durlacher Erdbebenstation verzeichneten um diese Zeit nur kleine sogenannte mikroskopische Bewegungen, die deutlich von Nahbeben zu unterscheiden sind. Dagegen wurde am 1. Januar nachmittags 2 Uhr 40 Minuten ein ziemlich starkes Fernbeben registriert, dessen Herd außerhalb Europas in einer Entfernung von etwa 8—9000 Kilometer liegt.

Städtischer Fischmarkt. Der Hauptmarkt findet heute Donnerstag nachmittag von ¼4 bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 Uhr ab statt. Der Filialmarkt in der Weststadt (Sofienstraße 96/98) Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr. Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.

* **Die Erhaltung des Schuhwerks** ist jetzt eine wichtige Frage geworden besonders für die bedürftigen Kreise, die wegen der hohen Lederpreise keine neuen Stiefel anschaffen und die beschädigten nicht regelmäßig sohlen lassen können. Gutes Schuhwerk ist aber in der schlechten Jahreszeit dringend nötig, um vor nassen Füßen und den daraus entstehenden Krankheiten zu schützen. Der Bad. Frauenverein hat deshalb Zähringerstraße 84 eine Werkstätte eingerichtet, in der die nötigen Ausbesserungen für wenig Geld gemacht werden können. Das Bankhaus Straus u. Cie. hat die nötigen Räume kostenlos überlassen; Fräulein Lina Kahn hat mit dem Erlös einer Schüleraufführung eine Schuhmachernähmaschine gestiftet. Das Bekleidungsamt überläßt die Lederabfälle unentgeltlich. Es stellt bedürftige Schuhmacher zur Verfügung, die in ihrer freien Zeit gegen Bezahlung in der Werkstätte arbeiten, Schuhwerk ausbessern und aus unentgeltlich gelieferten Material Hausschuhe aller Art herstellen.

Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltet heute Donnerstag abend 8¼ Uhr im Saale der „Vier Jahreszeiten" einen Vortragsabend, bei welchem in der Werkstätte ausgebessertes Schuhwerk und Hausschuhe aller Art gezeigt und Anleitungen zum Selbstanfertigen gegeben werden. Von der nächsten Woche an werden in der Werkstätte Zähringerstraße 84 jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr unentgeltlich Kurse abgehalten zum Erlernen der Flickschusterei. Altes Schuhwerk, Hüte, Tuch- und Filzreste, Einfaßband und dergleichen werden von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr in der Werkstätte dankbar angenommen und für Bedürftige verwendet.

Wie uns geschrieben wird, soll das neue Unternehmen keine Konkurrenz für die Schuhmacher der Stadt sein, weil es sich hauptsächlich um zeitraubende Flickarbeit handelt, die nicht genügend bezahlt würde und doch für die Bedürftigen zu teuer wäre.

Die Bestandaufnahme der Vorräte an Kaffee, Tee und Kakao betrifft, wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, sowohl gewerbliche Betriebe wie Anstalten und Privathaushaltungen jeder Art. Die Anzeige muß bis 6. Januar erfolgt sein. Vordrucke sind zu haben und wieder abzugeben bei den Polizeiwachen, beim Rathaus-Pförtner und beim Städtischen Statistischen Amt. Näheres enthält die Bekanntmachung des Bürgermeisteramts.

* **Spende für die Verwundeten.** Große Freude wurde den verwundeten Soldaten in dem Reserve-Lazarett 4 (Kunstgewerbeschule), sowie in der neuen Gewerbeschule, Lazarett 3 u. 5, am Neujahrsmorgen bereitet. Arbeiter und Beamte der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hatten eine Liebesgabensammlung für verwundete Krieger veranstaltet. Das betreffende Gewerk brachte die schöne Summe von 225 Mk. zusammen. Durch eine Kommission der Arbeiter wurden die Liebesgaben persönlich am Neujahrsmorgen in Form von Zigarren, Zigaretten, Tabak und barem Gelde ausgeteilt.

Letzte Nachrichten.

Einberufung des Jahrgangs 1917 in Frankreich.

Berlin, 5. Jan. Der französische Jahrgang 1917 wird, wie das „Berliner Tageblatt" aus Kopenhagen erfährt, in den Tagen vom 5. bis 11. Januar eingezogen.

Befürchtungen eines englischen Offiziers.

Wien, 6. Jan. In der von einem unserer Unterseeboote aufgefangenen Korrespondenz fand sich auch ein Brief eines englischen Offiziers, in dem dieser u. a. sagt, er fürchte die griechische Verräterei, denn dieses Volk sei die Kanaille Europas. Es verdanke Saloniki Bulgarien und Serbien. Wir werden Gefahr laufen, von den Griechen überfallen zu werden, sodaß die Bulgaren und die Deutschen an ihrer Grenze stehen.

Das ungarische Parlament und der Gewaltstreich der Entente in Saloniki.

Budapest, 6. Jan. Im Abgeordnetenhaus brachte Graf Andrassy eine Interpellation ein wegen der Verhaftung der Konsuln der Mittelmächte in Saloniki. Es scheine, daß die Entente griechisches Gebiet nur besetzt habe, um gewissermaßen ein Faustpfand zu erwerben, um es bei Friedensschluß zu verwerten. Es sei erstaunlich, daß die leitenden Staatsmänner ohne Schamröte derartige Handlungen verübten, die den Schutz der kleinen Nationen stets im Munde geführt hätten. Der Redner fragte, was der Ministerpräsident dem in Saloniki verübten Rechtsbruch gegenüber zu veranlassen beabsichtige. — Graf Tisza antwortete, die gewaltsame Wegführung von Personen, die unter dem Schutz eines neutralen Staates internationalen Rechtsschutz genießende Funktionen ausübten, sei ein Vorfall, der gegen die elementarsten Regeln der internationalen Ehre verstoße. (Lebhafte Zustimmung.) In erster Reihe bilde die Verhaftung der Konsuln eine brutale Verletzung der griechischen Souveränität. Griechenland ist entschlossen, einen Zustand zu schaffen, in dem es seine Verpflichtungen gegen die Staaten erfüllen kann, mit denen es in Freundschaft lebt. Wir erwarten, daß die griechische Regierung auch im weiteren Verlauf der Angelegenheit eine entsprechende Haltung bewahren wird und wir sind bereit, Griechenland in den Bestrebungen zur Wahrung seiner Souveränität wirksam Unterstützung zu gewährleisten. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) — Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

Die bulgarische Sozialdemokratie und der Krieg.

Budapest, 5. Jan. „Az Est" meldet aus Sofia: In der Sitzung der Sobranje, in der die Kriegskredite mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt wurden, gab die sozialdemokratische Partei die Erklärung ab, daß sie anerkenne, daß die Regierung mit Recht einen außerordentlichen Kredit verlange und daß die sozialistische Partei nur aus prinzipiellen Gründen sich der Abstimmung enthalte.

Ein Armeebefehl Joffres.

Paris, 6. Jan. Das Militärblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generals Joffre: „Soldaten der Republik! In dem Augenblick, in dem dieses Jahr zu Ende geht, könnt Ihr alle Euer Werk mit Stoz betrachten und Euch der Größe der von Euch ausgeführten Kraftanstrengungen erinnern. Im Artois, in der Champagne, im Woevre und in den Argonnen habt Ihr dem Feind gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die unvergleichlich stärker sind (?) als die unserigen, beigebracht. Das deutsche Heer hält sich noch immer, sieht aber, wie täglich seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezwungen, das schwankende Oesterreich zu unterstützen, muß es auf nebensächliche Kriegsschauplätze gehen und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten nicht zu erringen vermag. Sämtliche deutsche Kolonien sind entweder von der Welt abgeschnitten oder in unsere Hände geraten. Dagegen verstärken sich die Alliierten fortwährend und — unbestrittene Herrscher der See — können sie sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Zwietracht oder unsere Müdigkeit zu rechnen, als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum äußersten zu kämpfen, gereigt wären, ihren Eidschwur zu brechen in dem Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Sühne schlagen wird, als ob die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgefochten haben, nicht imstande wären, durchzuhalten, trotz Kälte und Morast. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht! Denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversichtsgründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Während unsere Feinde vom Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg! Am Anfang eines Jahres, welches dank Euch ruhmreich für Frankreich sein wird, übermittelt Euch Euer Befehlshaber von tiefstem Herzen seine herzlichsten Wünsche.

Großes Hauptquartier der französischen Armee, 28. Dezember 1915. (Gez.): Joffre.

Die Dienstbill vor dem Unterhaus.

London, 5. Jan. (Unterhaus.) Premierminister Asquith brachte in vollbesetztem Haus die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß der Derby-Plan erweitert werde und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, in das Heer eintreten sollen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort: Selbst wenn man von den Bruttoziffern des Derby-Berichts die allergrößten Abzüge macht, so muß man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, das den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetreten seien. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Asquith fuhr fort, die Leute würden 5 Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiung werde diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigere, werde nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gelte nicht für Irland. In jedem Bezirk würden Tribunale errichtet, um Gesuche für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Gruppensystem werde wieder in Kraft treten und die Leute könnten sich jetzt unter dem Gruppensystem melden, bevor die Bill in Kraft trete. — Sir John Simon begründete seinen Rücktritt. Er sagte, die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangsdienst einführe, bevor festgestellt sei, ob die Zahl der für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit sei.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Hermann Kabel**; für die Inserate: **Gustav Krüger**, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Freitag, 7. d. Mts., nach dem Turnen Turnratssitzung in der „Schrumpel". Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 122

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts", Spielabteilung.) Freitag abend 9 Uhr („Deutsche Eiche") wichtige Besprechung mit Gewinnauszahlung. 148

Hagsfeld. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, 8. d. M., abends ½9 Uhr, findet im „Hirsch" Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Med. Rat Dr. L. Müller

Redtenbacherstr. 8, pt.

Sprechst. ½3—¼4 Uhr. Telephon 1499.

131

Bekanntmachung.

Zur Besetzung der Stellen zweier Mitglieder des **Verwaltungsrats der Karl Friedrich-, Leopold- und Sofien-Stiftung** dahier, welche durch den Tod der Herren Stadtbaurat Otto Held und Direktor Wilhelm Findh zur Erledigung gekommen sind, hat eine Ersatzwahl gemäß § 3 der Statuten stattzufinden. (Amtsdauer der Gewählten bis 24. Januar 1919.)

Hierzu wird Tagfahrt auf

Freitag, den 14. Januar 1916, nachmittags von 4½—5 Uhr,

in den großen Rathaussaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der nachstehender Liste enthaltenen Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat der Karl Friedrich-, Leopold- und Sofien-Stiftung aufgestellt und durch Großh. Bezirksamt geprüft.

Die Vorgeschlagenen sind:

Giehne, Emil, Betriebsdirektor,
Geck, Eugen, Stadtrat,
Helbing, Reinhold, Professor,
Käppele, Ludwig, Stadtrat,
Blos, Friedrich, Stadtrat, und
Frey, Ernst, Kammerstenograph.

Karlsruhe, den 4. Januar 1916. 142

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

Freitag, den 14. Januar 1916, nachmittags 5 Uhr,

in den großen Rathaussaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Ankauf der Grundstücke Lgb. Nr. 7861 und 7942 am Uferweg behufs Errichtung einer Wagenhalle für die Straßenbahn. (Nr. 36.)
2. Ankauf des Grundstücks Lgb. Nr. 7459 im Gewann Kolbenäcker. (Nr. 37.)
3. Geländetausch mit der Großh. Eisenbahnverwaltung behufs Verlegung der Stadtgärtnerei. (Nr. 38.)
4. Ankauf des Grundstücks Lgb. Nr. 11 744 im Gewann Hungerlach. (Nr. 39.)
5. Ankauf der Grundstücke Lgb. Nr. 4858 und 4859 an der künftigen Albuferstraße im Stadtteil Mühlburg. (Nr. 41.)
6. Erstellung einer Verladebrücke nebst Drehkran und Siebwerk am Rheinhafen. (Nr. 40.)
7. Beschaffung von Güterwagen für die Karlsruher Lokalbahnen. (Nr. 42.)
8. Entlohnung der städtischen Arbeiter und Angestellten während des Krieges. (Nr. 43.)
9. Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks. (Nr. 44.)

Vor der Sitzung — von 4½ bis 5 Uhr — finden Erneuerungs- und Ergänzungswahlen in den Verwaltungsrat der Karl Friedrich-, Leopold- und Sofienstiftung, in den Verwaltungsrat des Waisenhauses und in den Stiftungsrat der Karl Schrempp'schen Arbeiter-Stiftung statt.

Karlsruhe, den 4. Januar 1916. 143

Der Oberbürgermeister.

Großer Inventur-Ausverkauf

Daniels Konfektions-Haus

Wilhelmstr. 30

Auf die noch vorrätigen 87

schwarzen und farbigen Damen-Mäntel, Kinder-Mäntel,

Jacken-Kleider, Röcke, Blusen, Regen-Schirme

gewähre ich bis zu **30% Rabatt.**

Städtische Sparkasse Durlach

Rechnungsabschluss für das Jahr 1915.

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll

	M	₰
Zinsen für Einlagen	903 200	66
Zinsvergütung für sonstige Forderungen	66 943	86
Kursverlust an ausgelosten Staatspapieren	1	80
Verwaltungskosten	22 134	18
Sonstige Ausgaben	825	95
Reingewinn 1915	157 928	81
	1 151 035	26

Haben

	M	₰
Zinsen von Aktivkapitalien	1 117 889	04
Gebühren	23 186	15
Sonstige Einnahmen	332	89
Stückzinsen von Aktivkapitalien vom Zinsverfalltage bis 31. Dezember 1915: Zunahme	8 668	90
Kursdifferenz der Wertpapiere zwischen Ankaufspreis und Inventurwert	52	95
Gerätschaften: Zunahme	905	33
	1 151 035	26

Vermögensbestand

Aktiva

	M	₰
Barbestand	85 324	83
Darleben gegen I. Hypotheken	21 564 444	90
Staatspapiere	1 619 972	80
Darlehen an Gemeinden: a) auf Schuldschein M 1 663 488.42 b) auf Inhaberpapiere „ 118 748.—	1 782 231	42
Grundstückskaufschillinge	261 619	—
Darlehen gegen Unterpfand	20 200	—
Darlehen gegen Schuldschein	90 040	—
Bankguthaben	210 814	77
Pfandbriefe der Rhein. Hypothekenbank	21 746	—
Guthaben auf Postscheckkonto	21 430	77
Einnahmerückstände	137 065	69
Stückzinsen von Aktivkapitalien	291 272	56
Gerätschaften	10 123	65
	26 116 286	39

Passiva

	M	₰
Guthaben der Einleger auf 15550 Sparbücher verzinslich zu 4% tagweise Verzinsung	21 386 377	80
Anlehenskapitalien	3 400 000	—
Ausgaberückstände, bestehend in ausgegebenen und noch nicht eingelösten Sparmarken	6 354	—
Reservefond	1 165 625	78
Verfügbarer Ueberschuß	157 928	81
	26 116 286	39

An der II. und III. Kriegsanleihe war die Sparkasse mit dem Gesamtbetrag von 7 060 000 Mk. beteiligt.

Durlach, den 31. Dezember 1915. 145

Der Rechner.
Klein.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Stadthauptkasse und der städt. Nebenkassen für 1914 liegen während 14 Tagen von Montag, den 10. Januar 1916 ab zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen im Rathause, 3. Stock, Zimmer Nr. 116 auf.

Der gedruckte Rechenschaftsbericht für 1914 kann von den Gemeindesteuerpflichtigen hiesiger Stadt, während 8 Tagen vom 10. d. M. ab im Rathause, 2. Stock, Zimmer Nr. 68 (Dienerzimmer) in Empfang genommen werden. 144

Karlsruhe, 5. Januar 1916.

Stadtrat.

Tücht. Eisenformer, Schlosser u. Dreher
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn **gesucht.** 134
Gebrüder Linck,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
Oberkirch, Baden.

Grötzingen, Dorfweingärten Nr. 2 (hinterm „Löwen"), ist ein schönes großes **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Pfannkuch & Co
Frisch eingetroffen:
eine größere Sendung
Kond. Milch
126 Dose **80** Pfg.
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Neues städtisches Konzerthaus.
Liederhalle Karlsruhe.
Unter dem Protektorat Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich II von Baden.
Mittwoch, den 12. Januar 1916
Konzert
zugunsten der städt. Kriegshilfe und des Roten Halbmonds.
Mitwirkende:
Frl. **Maria Mora von Goetz,** Konzertsängerin, Berlin.
Herr **Duci von Kerekjártó,** Geigenkünstler, Budapest.
Herr **Dr. Otto Neitzel,** Klaviervirtuose, Köln.
Der Männerchor der Liederhalle.
Musikalische Leitung:
Herr **L. Beumann,** Seminarmusiklehrer u. Hoforganist.
Vortragsordnung:
1. **Männerchöre:** a. **Die Nacht** Franz Schubert. b. **Die drei Röselein** Fr. Silcher. c. **Die Spinnerin** Eduard Hermes.
2. a. **Der arme Peter** b. **Der Nussbaum** c. **Frühlingsnacht** Robert Schumann. Frl. Maria Mora v. Goetz.
3. **Spanische Symphonie** Lalo. Herr Duci v. Kerckjártó.
4. **Männerchöre:** a. **Auf der Wacht** Fr. Silcher. b. **Minnelied** Adam de la Hale. c. **Altniederländisches Lied** Eduard Kremser.
5. a. **Haschisch,** Fantasiestück. Neitzel. b. **13. Rhapsodie** Liszt. Herr Dr. Otto Neitzel.
6. **Männerchöre:** a. **Lied Rechberg'scher Reiter** Franz Zureich. **Schlachtlied der Assasciren** L. Baumann,
7. a. **Lied des Harfenmädchens,** S. v. Hausegger. b. **Morgen** c. **Cäcilie** } Rich. Strauss. Frl. Maria Mora v. Goetz
8 a. **La folia** . . Corelli. b. **Liebesleid** Kreisler. c. **Zigeunerweisen** Sarasate. Herr Duci von Kerekjártó.

Numerierte Plätze (einschliesslich Kleiderablage) zu **3 M 20 ₰, 2 M 20 ₰, 1 M 20 ₰** sind im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstrasse 159, Fernruf 638 (Plätze der rechten Seite) und in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Ecke Kaiser- und Waldstr.) Fernruf 1988 (Plätze der linken Seite), sowie an der Abendkasse zu erhalten. **Anfang 8¼ Uhr (Einlass ¾8 Uhr). — Ende 10 Uhr.**

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund".

GROSSER
Inventur-
Ausverkauf
In allen Abteilungen Auslage zurückgesetzter Waren und Gelegenheitsposten.
HERMANN TIETZ 92

Gesangverein „Lassallia".
LASSALLIA KARLSRUHE 1895
Wir machen unsere verehrlichen Mitglieder auf die am **Samstag, den 8. Januar, abends 8½ Uhr,** im Lokal z. „Auerhahn" stattfindende
General-Versammlung
aufmerksam.
Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller noch anwesenden Mitglieder. 132
Der Vorstand.

Städt. Fischmarkt.

Hauptmarkt. In der Fischmarkthalle hinter dem städtischen Vierordtbad am **Donnerstag Nachmittag** von 3½—7 Uhr und **Freitag Vormittag** von 8—11 Uhr.

Filialmärkte. Durch den Verkäufer **Zipf:**

Weststadt: In der Sofienstraße 96/98 am **Donnerstag Nachmittag von 3 bis 6 Uhr.**

Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am **Freitag Vormittag von 8 bis 11 Uhr.** 137

Karlsruhe, den 5. Januar 1915.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebot. Otto Haedike von Straßburg, Eisenbahnassistent in Straßburg, mit Henriette Bemmann von hier.

Eheschließung. Heinrich Gähwyler von Höngg, Sattler hier, mit Anna Giesinger von Söllingen.

Geburten. Ludwig Hans, V. Ludwig Meinzer, Straßenbahnschaffner. Artur Oskar, V. Jakob Wüst, Fabrikarbeiter. Erwin Heinrich, V. Reinhard Schopf, Reserveführer. Albertine Elsa, V. Albert Essig, Küfer.

Todesfälle. Elise Leutz, Kunstmalerin, ledig, 56 J. alt. Hermann Müller, Heizer, Ehemann, 50 J. alt. Anna Ritscherle, ledig, 20 J. alt. Elisabeth, 28 Tage alt, V. Karl Wolf, Bierführer. Kurt, 10 Mon. 29 Tage alt, V. Albert Singler, Kanzleiassistent. Karoline Volz, 60 J. alt, Ehefrau des Taglöhners Ludwig Volz.

Glückstraße 1
schöne **3 Zimmerwohnung** mit allem Zubehör auf 1. April zu **vermieten.** Näheres daselbst im Laden. 113

Kleine Ladeneinrichtung
auch **einzelne Stücke, zu kauf. gesucht.** Anerbieten unter **H. J. 100** an die Expedition des „Volksfreund" erbeten. 131

Luisenstraße 75 ist eine **Mansardenwohnung** von 2 Zimmern, Küche, Keller, an kl., ruh. Familie auf 1. April zu vermieten. 135

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer,
ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 30 Pfg.
Nach auswärts **33 Pfg.** in **Briefmarken.**
Das Büchlein gibt Aufklärung über:
Wer hat Anspruch auf Unterstützung? / Wo muß der Anspruch erhoben werden? / Die Versorgung d. Mannschaft: Der Anspruch auf Rente / Berechnung der Rente / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegswitwengeld / Kriegswaisengeld / An wen sind die Anträge zu stellen? / Invaliden-Versicherung von Kriegsteilnehmern u. der Hinterbliebenen.
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.
Zu beziehen durch die
Buchhdlg. Volksfreund
Luisenstraße 24.

Inventur-Verkauf

Enorme Preis-Ermässigungen.

In fast allen Abteilungen sind zurückgesetzte Waren ausgelegt.

Damen-Wäsche

Ein Posten **Damen-Beinkleider** croisé jetzt 1.25
Ein Posten **Damen-Beinkleider** . . . jetzt 2.25
Ein Posten **Damenhemden** . . . . . jetzt 2.65
Ein Posten **Damenjacken** . . . . . jetzt 2.80
Ein Posten **Damen-Nachtjacken** . . jetzt 1.25
Ein Posten **Damen-Nachtjacken** . . jetzt 1.85

Auf Plüsch- und Diwan-Decken, Tuch- u. Fantasie-Portieren, Reisedecken, während der Inventur **20%**

Ein Posten **elegante Damen-Wäsche** durch Dekoration leicht getrübt **40%** unter früherem Verkaufspreis.

Ein Posten **Bettvorlagen** Gruppe I **98 ₰** Gruppe II **2.25**

Lederschuhe

Ein Posten **farb. Damen-Halbschuhe** 9.50
Ein Posten **Kalbleder-** „ „ 10.50
Ein Posten **Damen-Schnürstiefel** 14.50

Korsetten

Ein Posten **hochschnürende Korsetten** früher 15.50 jetzt **8.50**
Ein Posten **langhüftige Korsetten** früher 10.50 jetzt **7.00**
Ein Posten **Korsetten** für starke Damen **4.50**
Auf alle anderen Korsetten Reform-Leibchen, Büstenhalter, gewebte **Kinderleibchen 10%**

Auf sämtliche **Trikotwäsche** für Militär und Zivil, gewähren wir jetzt **10%**

Kleiderstoffe

Schottenstoffe Meter 1.85 1.35 0.75
Schottenstoffe 110 br Meter 2.95 2.75 2.10
Rein wollene Schotten Meter 4.95 3.95 3.45
Kostümstoffe 130 breit, Meter 5.25 3.90 2.75
Halbseid. Krepp 100 cm breit Meter 1.95

Auf sämtliche **Pelzwaren 25%**
Muffen, Stolas, Kinder-Garnituren

Seidenstoffe

Blusenseide einfarbig und gestreift Meter 1.20
Reinseidene Blusenschotten Meter 3.45 2.95 1.75
Kleider- u. Blusenseide 90 cm breit, Meter 2.95
Blusen-Waschseide 60 cm breit Meter 1.45
Lindener Cordsammet Mt. 2.95 2.75

GESCHWISTER 130

KNOPF

Die bekannte **Gasttwirtschaft u. Metzgerei** zur

„Krone" in Hagsfeld

ist pr. 1. Februar 1916 an tüchtige Wirtsleute, welche Kaution stellen können, **zu verpachten.**

A. Printz, Bierbrauerei, Karlsruhe.

Mitteldeutsche Creditbank
Filiale Karlsruhe
früher Alfred Seeligmann & Co.
Kapital und Reserven: M. 69000000
Vermittlung aller Bankgeschäfte. 133

Zeugen-Aufruf.

Personen, welche Zeugen des am 31. Dezbr. abends zwischen 5 und 6 Uhr in Durlach erfolgten Zusammenstoßes der elektr. Straßenbahn mit einem Fuhrwerk waren, werden gebeten ihre Adresse dem Unterzeichneten mitzuteilen. 129
Karl Baier, Bierführer, Brauerei Sinner, Grünwinkel.

Kontrollkasse,
National, Scheckdrucker mit Totaladdition, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot erbeten u. H. E. 8973 a. d. Exp. d. Bl. 76

Empfehle 58
Wurst-Fett
per Pfund Mk. **1.20.**
H. Lang,
Ecke Durlacher Allee u. Degenfeldstraße.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Karlsruhe.

Durch Beschluß des Hauptvorstandes wird auch in diesem Jahre den Familien der Kriegsteilnehmer eine

Weihnachts-Unterstützung

ausbezahlt werden. Bezugsberechtigt sind:
1. Die Familien der bis zum 4. Dezember d. J. zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder, sofern sie mindestens 26 Wochenbeiträge geleistet haben.
2. Die Eltern lediger eingezogener Mitglieder, sofern Letztere deren Unterhalt bestritten haben.
3. Die Eltern oder Frauen gefallener Mitglieder erhalten den gleichen Betrag aus der Lokalkasse.

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch den Kassier **Josef Lock,** Humboldtstraße 25 b, 3 Stock, und muß bis zum 31. Januar beendet sein. Die Mitgliedsbücher müssen, soweit sie noch nicht abgeliefert sind, abgeliefert werden. 8915

Der Filialvorstand.

Bucherer
empfiehlt 108
Boden-Kohlraben Pfund 5 Pfg.
Weisskohl Pfund 5 Pfg.
Gelberüben Pfund 8 Pfg.
Sauerkraut Pfund 12 Pfg.
Zwiebeln Pfund 15 Pfg.
Bucherer
in sämtl. Filialen.

Obst- und Spalierbäume
starke, tragbare Aepfel, Birnen, frühe Pfirsiche, Aprikosen, Mirabellen, frühe Zwetschgen, Kirschen, Quitten, sowie Joh.- u. Stachelbeerbusch- u. Hochstämme, Rosen, nieder u. hochstämm., Himbeer, Rhabarber, empfiehlt billig
Klotz, Baumschul., **Bruchsal.** 9046

Hasen- u. Rehfelle
werden stets angekauft. 8207
Schwanenstr. 11, Tel. 835.

Gebrauchte **Küchen-Einrichtung** billig **zu verkaufen.** 112
Uhlandstr. 35, 1. St., rechts.

Pfannkuch & Co
Frische 141
Schellfische
kleine Pfund **60** Pfg.
mittlere Pfund **60** Pfg.
extra große Pfund **80** Pfg.
Diese letztere Sorte nur in den Filialen Karl Friedrichstr. 3, Akademiestraße, Ecke Karlstraße, Eisenlohrstr., Ecke Kriegstraße und Kaiser-Allee, Ecke Yorkstr. erhältlich.
Frisch gewässerte
Stockfische
Pfund **40** Pfg.
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Städt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vormittags 8—12 Uhr". 65

Dampf-kranenführer
für System Jäger
gesucht.
Schriftliche Angebote an 120
Raab, Karcher & Co.,
G. m. b. H.,
Karlsruher Rheinhafen.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 60
K. Mulfinger Lessingstr. 20 Telefon 1709

Pferdefleisch.

Hauptverkaufstage für meine **Fleisch- und Wurstwaren** zu dem bekannten — Preis —
Mittwoch und Samstag. 74
Theodor Gramlich
Pferdeschlächterei mit elektrischem Betrieb.
Durlacherstraße 59. — Telephon 3319

Zeitungen, Zeitschriften
Akten aller Art, **Makulaturen** zum Einstampfen kauft jedes Quantum 72
M. Kleinberger
Schwanenstr. 11. Telephon 835.

Zu vermieten 1 oder 2 große schöne leere 8828
Zimmer
mit oder ohne Küche verhältnishalber sofort oder später.
Philippstraße 7, 3. St.

Pfannkuch & Co
Wir empfehlen
Stearin-Kerzen
Komposition
Paket Mk. **1.40**
Versand nur gegen Nachnahme. 127
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.